

Langsam öffnete Lucky seine Augen. Anfangs war seine Sicht noch sehr unklar, doch allmählich konnte er die graue Felswand vor sich erkennen. Er brauchte noch eine Minute, bevor er wieder etwas Orientierung erlangen konnte und merkte, dass er auf dem Rücken lag.

Als er versuchte, sich aufzurichten, spürte er ein starkes Brummen im Kopf. Seine Sicht wurde erneut verschwommen und er konnte kaum noch etwas klar erkennen. Er stand schon fast auf seinen 4 Hufen, doch bevor er aufstehen konnte, verlor er wieder das Gleichgewicht und fiel plump hin.

Nach einer Weile konnte er endlich wieder klar denken. Langsam fing er an sich zu erinnern, weshalb er am Boden lag.

Beim Aufstieg der zweiten Steinwand rutschte er aus und fiel sie hinunter. Ein lockerer Stein hatte sich gelöst und Lucky war nicht in der Lage, schnell genug reagieren zu können, um sich am Seil, das an den Enterhaken gebunden war, festhalten zu können. Er versuchte sich im Fall noch wegzudrehen. An den Aufprall selbst konnte er sich nicht erinnern, aber angesichts der Folgen muss er wohl doch mit dem Kopf irgendwo angestoßen sein. Wenigstens hatte er genug Glück, um von herumliegenden Steinen verschont zu bleiben, dachte er sich.

Lucky lag noch kurz am Boden, um sich auszuruhen, bevor er beschloss, ein weiteres mal zu versuchen, sich zu erheben. Wieder begann das Brummen im Kopf und Schwindelgefühle setzten ein, doch er konnte sich trotzdem auf den Beinen halten, wenn auch etwas wackelig. Er beschloss, sich kurz hinzusetzen und die Lage zu überprüfen, bevor er überstürzt handelte.

Zunächst sah er sich die Felswand noch einmal ganz genau an.

Den ersten Teil hatte er erfolgreich bewältigen können, aber der Zweite schien ihm jetzt etwas zu viel zu sein. Er hatte nicht einmal das erste drittel erklimmen können. Es schien ihm unwahrscheinlich, dass er es jetzt schaffen würde, nach solch einem tiefen Sturz. Selbst sein äußerst geringes Gewicht durch seine Abstammung konnte ihm nicht helfen, dazu war er einfach viel zu ungeschickt. Außerdem hätte er sich noch einen Fehler nicht erlauben können, dafür waren seine Vorräte zu knapp. Ein Umweg könnte aber zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Er sah nach oben, um die Uhrzeit zu überprüfen. Die Sonne stand im Süden, also war er etwas weniger als eine Stunde ohnmächtig.

Lucky dachte nach, was er nun unternehmen sollte. Er musste davon ausgehen, dass er bei einem erneuten Fall nicht so glücklich landen würde. Jedoch würde er wertvolle Zeit und somit auch Vorräte verschwenden, wenn er keinen Pfad zum Überqueren der Berge finden sollte.

Nach einer Weile beschloss er, den Zufall entscheiden zu lassen. Schließlich war Glück seine größte Stärke.

Lucky kramte einen Bit heraus und betrachtete ihn. In der tiefen Sonne schimmerte er leicht. Bei Wappen würde er einen erneuten Aufstieg versuchen, bei Zahl einen anderen Weg suchen. Er atmete einmal tief ein und aus, dann warf er die Münze. Er hatte in seiner Jugend oft Bits geworfen um Entscheidungen zu treffen und sie haben ihn nur selten im Stich gelassen. Sie drehte sich mehrmals in der Luft mit einem goldenen Funkeln. Es kam ihm wie eine Ewigkeit vor, bis sie wieder Richtung Erde fiel.

Er fing sie auf und ihm lächelte eine Eins entgegen.

*Ich mache mich am besten gleich auf den Weg.*

Er suchte kurz seinen Enterhaken, bis er bemerkte, dass dieser immer noch weiter oben an der Felswand hing. Er warf einige umherliegende Steine nach diesem, bis er ihn traf und der

Enterhaken hinunter fiel. Daraufhin sammelte er noch seine restliche Ausrüstung ein, die beim Sturz überall verteilt wurde und verstaute alles ordentlich in seiner Satteltasche. Als er endlich alles beisammen hatte ging er los.

Es war ein warmer Tag und Wind kam nur in unregelmäßigen Abständen auf. Lucky war für jede kleine Wolke dankbar, die ihm etwas Schatten spendete. Es war wirklich ungewöhnlich warm zu dieser Jahreszeit. Glücklicherweise waren mehr Wolken als am Vortag am Himmel.

Bis auf einige Büsche und Sträucher konnte er keine Vegetation ausmachen. Das Gras stand sehr hoch und es waren keinerlei Trampelpfade oder ähnliches zu erkennen, weshalb Lucky davon ausging, dass das hier keine Ponyseele lebt.

Die Tiere hier waren allesamt sehr scheu, nur selten konnte er einen Blick auf eine vorbeihuschende Maus oder Eidechse erhalten. Er naschte immer wieder von den Himbeersträuchern, die auf seinem Weg vorzufinden waren. Beim Versuch, sie einzustecken wären sie aber nur zerquetscht worden und hätten sicherlich Ameisen beim nächsten Lager angelockt. Die sonstige Zeit hat er damit verbracht, über alles zu singen, was ihm gerade durch den Kopf ging und die Karte zu studieren. Er konnte sogar seine Position finden! Zumindest war er der Meinung, dass er sie gefunden hatte, sicher war er sich jedoch nicht. Schließlich wurde ihm das Kartenlesen nie beigebracht.

Nachdem er bereits rund zwei Stunden unterwegs war, fiel ihm auf, dass es langsam, aber sicher, immer steiler bergauf ging. Die Felswand schien Lucky immer kleiner zu werden. Er hoffte darauf, möglichst schnell hinauf zu kommen, aber der Berg schien ihm diesen Gefallen nicht tun zu wollen. Er ging noch einmal gut eine Stunde die Wand entlang, bis ihm am Horizont ein schmaler Grat nach oben auffiel.

Lucky beschleunigte seine Schritte. Als er näher kam, bestätigte sich seine Entdeckung, die beiden Ebenen trafen aufeinander, sodass er einfach hinauf gehen konnte. Es war ein gutes Gefühl, endlich wieder voranzukommen.

Während dieser Etappe änderte sich die Vegetation nur sehr wenig. Nach einer Weile fand er einen Pfad. Das war kein normaler Pfad, sondern extra dafür gemacht, dass man über die möglichst schnellste Route an den nächsten zivilisierten Ort kommt. Lucky hatte von solchen Wegen schon vorher gelesen.

Man nannte sie allgemein Wächter- oder Abenteurerwege, je nachdem, welche dieser Gruppierungen sie mehr nutzte. Sie waren weit abseits der normalen Wege und dienten entweder dazu, verirrt Wanderern dabei zu helfen, zurück zu finden, oder damit Wächter, eine Gruppe stets hilfsbereiter Waldläufer, Verletzte transportieren konnten.

Die Wächter kümmern sich auch um umherwütende Timberwölfe und ähnliche Dinge. Lucky bewunderte sie sehr, doch nicht jeder konnte in diese Gruppe aufgenommen werden. Man muss sich mindestens als fähiger Waldläufer und als immer hilfsbereite Person erwiesen haben, um überhaupt die Chance auf eine Aufnahme zu haben. Für Lucky traf, bis auf seine Hilfsbereitschaft, leider keine der Voraussetzungen zu.

Er ging noch etwas weiter durch die wilde Berglandschaft, bis er eine Höhle fand. Es wurde bereits spät und Lucky's Beine weigerten sich immer mehr, weiterzugehen.

"Ich sollte mich hier ausruhen. Hoffentlich wohnt hier keiner.", murmelte er vor sich hin.

Er durchsuchte die Höhle kurz, um sicher zu gehen, dass ihn keine bösen Überraschen

erwarten würden. Lucky konnte nichts Auffälliges entdecken.

Die Höhle war sehr klein, gerade so hoch genug, dass er aufrecht stehen konnte. Der Platz reichte nur für ein Lagerfeuer und einen Schlafplatz, sein Zelt brauchte er hier nicht aufstellen. Der Boden war hart und trocken, außerdem war es ein windgeschützter Ort. Bis auf den etwas ungemütlichen Boden also perfekt.

Er nahm sich zum Abendbrot einige Äpfel aus seiner Satteltasche.

*Was würde ich jetzt nur für einen leckeren Muffin oder ein schönes Stück Kuchen geben.*

Er setzte sich auf einen Felsen nahe seiner Höhle, aß seine Äpfel und beobachtete den Sonnenuntergang. Der Abend war sehr ruhig. Über den Tag sind noch mehr Wolken aufgezogen, ansonsten war das Wetter aber sehr beständig. Am Horizont waren besonders viele einzelne Wolken über den Himmel verstreut.

Der Sonnenuntergang selbst war ein wunderschöner Anblick. Schnell war der Himmel in einem irgendwie beruhigendem Orange gefärbt. Er wirkte wie eine große Leinwand, bemalt mit Wolken am Horizont. Sie waren wie eine Linie angeordnet und sorgten so für ein wundervolles Panorama. Früher hätte er versucht, das ganze auf einer Leinwand festzuhalten, aber seine Werke waren den Bildern, wie sie in tatsächlich aussahen, nie würdig. Er sah auch, wie sich einige an einem Berg aufstauten. Lucky hatte leider keine Ahnung von Wolken und was sie über das kommende Wetter sagen, aber er wollte eher ungern in den Regen, ein Gewitter oder möglicherweise sogar einen Sturm hineingeraten.

Als die Sonne untergegangen war, zog er sich in seine Höhle zurück und machte ein kleines Feuer an. Er musste aufpassen, dass nicht zu viel Rauch entstand, sonst würde sich der Rauch ansammeln und Lucky daran ersticken. Er musste erst etwas Holz wieder wegnehmen und wieder etwas hinzulegen, aber nach einer Weile hatte er die richtige Menge gefunden, um nicht zu ersticken, aber noch etwas Licht und Wärme zu haben. Lucky legte sich sein Zelt als Kopfkissen hin. Er musste sich oft umlegen, bis er eine halbwegs gemütliche Schlafstellung gefunden hatte. Zu Hause dachte er noch, ein Schlafsack wäre nicht nötig. So was wäre einfach nur unnötiges Marschgepäck, dass ihn daran hindern würde, möglichst schnell vorran zu kommen. Jetzt bereute er es, keinen mitgenommen zu haben.

Es dauerte nicht lange, bis Lucky eingeschlafen war. Nach solch einem anstrengenden Tag fiel ihm das trotz des harten Bodens nicht schwer.

Seine Träume waren voller Hoffnungen für die Zukunft.

Er befand sich in einem Dorf und plötzlich flog ein gigantischer Drache auf den Ort zu. Er stellte sich auf das höchste auffindbare Dach, spannte seinen Bogen und wartete darauf, dass der Drache anfängt Feuer zu speien. Als das Ungetüm tief einatmete, ließ er den Pfeil los. Der Schuss war so mächtig, dass er im Flug gleichzeitig das Feuer zerschlug und dem Drachen direkt in den Rachen flog. Das Monster stürzte am Rande des Dorfes ab. Sofort sprang Lucky vom Dach, rannte zu der Stelle hin, sprang auf den Drachen, der zappelnd da lag, und stach ihm mit einem Messer ins Herz. Kurz darauf schlichen die ersten Ponys aus ihren Häusern. Als sie sahen, dass das Biest tot war fingen sie an Lucky zu bejubeln. Daraufhin kamen immer mehr aus ihren Häusern und versammelten sich um ihn herum. Kurz darauf waren alle versammelt und organisierten ein riesiges Fest.

Es war ein fantastisches Fest. Man holte alles Essbare aus den Kammern. Jeder bot jedem

alles an, was er hatte. Schon nach kurzer Zeit waren alle Mägen gesättigt. Die ersten tanzten bereits und man schmückte den Dorfplatz mit den Knochen des Drachen. Die Musiker versammelten sich und spielten einige der bekanntesten Stücke, zum Schluss dichteten sie noch eine Ballade auf Lucky und seine neueste Heldentat.

Doch plötzlich hörte er ein lautes Klappern über den gesamten Dorfplatz. Die Dorfbewohner schauten sich nach allen Seiten um, doch niemand konnte die Quelle des merkwürdigen Geräusches ausfindig machen. Dann fing eine Stute an zu schreien und fiel hin. Sie kroch langsam rückwärts und zeigte mit panischem Blick und Geschrei auf einen der Knochen, die überall verteilt waren. Die Gerippe des toten Drachen begann sich zu bewegen. Kurz darauf rührten sich auch alle anderen. Lucky zertrümmerte noch so viele wie möglich, ehe sie sich auf die Mitte des Platzes zu bewegten und zusammensetzten. Der Drache war wieder lebendig, doch dieses mal bestand er nur aus Knochen. Das Ungetüm stürzte auf ihn zu, doch Lucky konnte sich nicht bewegen. Es stand vor ihm und schnappte zu. Er konnte gerade noch seine Hufe vor sein Gesicht halten, bevor-

Lucky öffnete schlagartig die Augen und richtete sich auf. Er war trotz der kühlen Nacht schweißgebadet.

“Es war nur ein Traum! Nur ein Traum, Lucky! Nichts davon war oder ist real, noch wird das je Realität!”

Doch die Geräusche waren immer noch da. Er drehte sich zur Seite um und erkannte im schwachen Licht der Glut einen Schatten. Es war nicht der eines Ponys oder sonst eines Vierbeiners. Es waren sechs Beine! Beim genaueren Hinsehen bemerkte er eine riesige Ameise. Und er blieb leider nicht ungesehen.

Sofort sprang Lucky auf und griff in seine Tasche nach dem Messer. Das Insekt war sicherlich auf seine Vorräte aus, wenn er Pech hatte würde sie ihn auch gleich mitnehmen. Das konnte er nicht geschehen lassen. Er stellte sich vor seine Tasche, bereit sich und seinen Besitz zu schützen. Ohne Vorräte würde er nicht durchkommen, also beschloss er zu kämpfen. Er festigte seinen Griff um das Messer und wartete auf die Reaktion der Ameise. Sie beobachtete ihn kurz, wahrscheinlich, um die mögliche Gefahr abzuschätzen und sprang dann auf Lucky zu.

Er sprang reflexartig zur Seite und stach dem Tier in die linke Seite seines mittleren Segments. Sie drehte sich schlagartig zu ihm um, worauf er den Halt an sein Messer verlor. Das Ungetüm schnappte wieder und wieder mit seinen Kiefern nach Lucky, worauf er immer wieder zurückwich, bis er an die Höhlenwand stieß. Lucky erkannte, dass er ohne sein Messer keine Chance hatte und sprang, an der Ameise vorbei, aus der Höhle heraus, in der Hoffnung sie würde ihn verfolgen und seine Vorräte in Ruhe lassen.

Die Ameise schien zu reagieren, wie er es sich erhofft hatte, und rannte ihm hinterher. Er schaute sich immer wieder nach hinten um und bemerkte den immer kleiner werdenden Abstand. Bald hätte sie ihn eingeholt und sie schien die Jagd nicht abbrechen zu wollen.

“Verdammt! Verschwinde du Biest!”, rief er ihr zu, “Ich will nicht gegen dich kämpfen. Hau einfach ab!”

*Ich habe keine andere Wahl, als mich zu stellen, solange ich noch halbwegs fit bin. Wenn ich jetzt meine gesamte Ausdauer wegwerfe bringt mir das garnichts! Ich werde es diesem Biest zeigen, nichts und niemand kann mich aufhalten. Ich will jetzt noch nicht sterben!*

Er drehte sich schlagartig um.

“Jetzt zeig’ ich’s dir!”

Als er sah, dass die Ameise ungebremst auf ihn zu raste, sprang er schnell zur Seite. Die Ameise brauchte kurz, um zum stehen zu kommen und fixierte Lucky erneut. Er wiederum richtete seinen Blick auf das Messer, das immer noch in der Wunde steckte. Ohne Messer war der Kampf schon so gut wie verloren, also versuchte er einen Trick.

Als das wütende Insekt wieder vor ihm war und auf ihn zusprang, wich er dieses mal nicht zu Seite, sondern sprang nach vorne und duckte sich. Er war nun direkt unter dem Tier, zog sein Messer raus und rollte sich zur Seite weg, bevor sie etwas unerwartetes tun konnte. Endlich hatte er seine Waffe zurück! Er sah sich das Messer in seinen Hufen an und er musste unkontrolliert grinsen. Jetzt konnte er zurückschlagen.

Zu seinem Missvergnügen stand das Insekt vor ihm, noch bevor er aufstehen konnte.

“Hau ab! Lass mich in Ruhe! Hilfe!”

Unruhe und Panik ergriffen ihn. Er wollte ihr jetzt keine Möglichkeit geben, ihn zu erwischen während er aufstand, er war jedoch im Sitzen nicht in der Lage, sich vernünftig zur Wehr zu setzen. Aus Panik warf er ihr Sand entgegen, der leider keine Wirkung hatte, außer dass er das gigantische Insekt nur noch wütender machte. Die Ameise ging auf ihn zu. Kurz bevor sie zum Zuschnappen ausholte schlug Lucky mit seinem Messer zu.

Er hackte ihr ein Bein ab. Das Ungetüm stieß einen schmerzvollen Schrei aus. Lucky ging das Geräusch durch Mark und Bein. Sofort spie sie eine Flüssigkeit auf Lucky. Er hielt schnell seine Vorderhufe vor sein Gesicht und drehte sich weg. Er wusste, dass es Säure war. Jetzt hatte er den Kampf verloren. Er hatte nichts, um sich davor zu schützen. Sein dritter Tag als Abenteurer und er endete als Ameisenfutter!

Als die Säure seine Haut berührte, spürte Lucky auch unverzüglich den Schmerz. Es war schrecklich. Er spürte, wie seine Haut weggeätzt wurde und die ätzende Flüssigkeit sich langsam in sein Fleisch fraß. Die Ameise hatte ihn an seiner linken Flanke erwischt, genau da, wo sich auch sein Cutie Mark befand. Er spürte eine merkwürdige Wärme, wo sich die Säure hineinfraß. Die Wärme wurde zu Hitze und dann zur Pein. Er schrie vor Schmerz.

Ihm kamen Tränen aus den Augen. Doch nicht nur die ätzende Flüssigkeit war dafür verantwortlich.

*Mama, Papa: es tut mir Leid. Ich bin einfach abgehauen, ohne euch Bescheid zu sagen. Jetzt liege ich hier und werde wohl nie gefunden. All meine Versprechen ... einfach weg. Meine Freunde! Warum nur? Mein Glück lässt mich gerade jetzt im Stich. Ich hätte auf dich hören sollen Papa ... Ich bin ein totaler Schwachkopf! Durchhalten! Das muss ich, aber ich schaffe nicht ...*

Seine Gedanken wurden immer unklarer. Er sah den Tod vor seinen Augen, in Form einer gigantischen, schwarzen Ameise. Sie war bereit zu zu schnappen und sich ein genüssliches Mahl aus ihm zu machen.

Plötzlich ein Surren. Und noch eins! Es folgte jeweils ein Knacken.

Das Insekt stand nurnoch regungslos da, die Kiefer weit aufgespannt, dazu bereit ihm die Hufe ab zu beißen. Doch es bewegte sich einfach nicht mehr.

Ein weiteres Surren. Er bemerkte nurnoch, wie die Ameise mit Schwung umfiel, gespickt mit drei Pfeilen. Ein Schatten - mehr konnte er nicht mehr erkennen, da er langsam sein

Bewusstesein verlor - stach der Ameise in den Kopf und wendete sich Lucky zu.

“Wer bist du und was suchst du hier? Kannst du überhaupt noch reden?”

Lucky versuchte den Mund zu öffnen, um zu reden, konnte aber nicht. Er brachte nur ein leises Stöhnen hervor, bevor er erschlaffte.

Danach wurde alles um ihn herum schwarz.

[Letztes Kapitel](#)

Nächstes Kapitel